



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

278 (21.6.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293188](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293188)

ST... und groß... den Weltfeind... ge in Spanien... r Karl Ritter... Für Jugendl. resp.

Kaffee... pingola... Mannheim... Mittwoch

je-ka-mi... und heller... ist freil

Weine... n RM. 1. an

um weine... weine... isaft... bensalt... brände... re... Pfeiffer... precher 21041... ger Straße 42; 0. 3. 10... Löckchenheimer Str. 13... Str. 19; Eisenstr. 2... Straße 4. (19025)

benen Kontenrahmen... Grundsatz... tägliche Übers... wie steht mein Gesch... chreibe-Buchhaltungen... und Drucker... KRISTIAN... SER... I-FRIEDRICHSPLATZ... NR. 44805

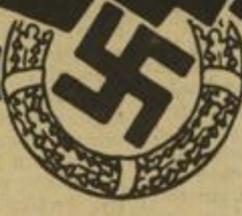
Küchtmöbel... von der... elfabrik... Wagenblat... ELBRONN... mer... zimmer... renzimmer... isarten... abzugeben... und Lager-Raum... sstelle: 53,7... ehnen, Teilzahl, gratis

Stragula - Balab... e. Lüßern u. Teppich... führt... Jölnag... Tapeten-Lieferant... imer Straße

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 304 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatl. 2,20 RM. u. 50 Pf. (Zugelohn); durch die Post 2,20 RM. (einschl. 69,36 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 72 Pf. (Bettelgeld). Ausgabe B erich. wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Drei Haus monatl. 1,70 RM. u. 30 Pf. (Zugelohn); durch die Post 1,70 RM. (einschl. 54,74 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 42 Pf. (Bettelgeld). Die Zeitung am Erscheinungstag (auch d. d. d. Gewalt) vertritt, befreit sein Anfr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12er-Palt. Wöchentl. 15 Pf. Die 4er-Palt. Wöchentl. 10 Pf. Die 4er-Palt. im 12er-Teil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12er-Palt. Wöchentl. 10 Pf. Die 4er-Palt. Wöchentl. 6 Pf. Die 4er-Palt. im 12er-Teil 45 Pf. Schweginger und Weinheimer Ausgabe: Die 12er-Palt. Wöchentl. 4 Pf. Die 4er-Palt. Wöchentl. 3 Pf. Die 4er-Palt. im 12er-Teil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Vertriebskonto: Subscribenten a. R. 4960. Verlagsort: Mannheim — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A Einzelverkauf 9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 278 Mittwoch, 21. Juni 1939

Jemenitischen Scheiks wurde die Verwüstung ihrer Gebiete durch britisches Luftbombardement angedroht

Jemen bezieht England des Vertragsbruchs

Von Großbritannien dementierter Handstreich wird bestätigt

HB am Abend

Mannheim, 21. Juni.

Noch ein „Dementi“

England war anscheinend nicht so überzeugt von der Wirkung seines Dementis bezüglich der Verhandlungen mit Moskau über die Fernostfrage. Das geht zweifelndfrei nunmehr auch daraus hervor, daß es England gelungen ist, die russische Agentur „Tas“ ebenfalls zu einem „Dementi“ zu veranlassen. Aber es scheint, daß England mit seinen Dementierungskünsten Pech hat, denn auch in dem russischen Dementi wird etwas dementiert, was niemals in deutschen Zeitungen behauptet worden ist. Während die deutsche und die italienische Presse schonungslos John Bull die immer heuchlerische Maske vom Gesicht reißen und darauf hinweisen, daß es England darum geht, sich um die schriftliche Fixierung britischer Verpflichtungen im Fernen Osten im Falle eines sowjetrussisch-japanischen Konfliktes herumzudrücken, dementiert „Tas“ eigenartigerweise nur, daß Verhandlungen über eine sogenannte „Garantie der Fernostgrenzen“ nicht bestehen würden. Von einer Garantie der Fernostgrenzen und italienischen Zeitungen nie die Rede. Man kann nur sagen, die Dementierversuche Englands erweisen sich mehr und mehr als recht kümberhaft. Sie können nicht hinweg, daß die Verhandlungen mit Moskau auf einem toten Punkt angelangt sind, was sich natürlich im Hinblick auch auf die britisch-japanische Spannung auf die Dauer unangenehm auswirken wird.

Parteinahme für Tschiangkaischek einzustellen und eine neutrale Haltung gegenüber der neuen Lage und den militärischen japanischen Behörden zum Ausdruck zu bringen. In diesem Zusammenhang lehnen die Japaner mit Recht eine Einmischung Dritter, in diesem Falle Amerika, entschieden ab.

Demnach hat England auch in der Tientsin-Frage wenig Glück. Japan bleibt in seinem eigenen Interesse nach wie vor hart und unbeugsam. Wenn also England die allmählich drückend werdende Blockade Tientsins aufgehoben sehen will, muß es auch hier wohl oder übel — in diesem Falle vor Japan — zu Kreuzen kriechen.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

- Im Sturmzentrum des Tientsin-Konfliktes Großmufti küßte seine Meuchelmörder
- Was sagte ein Reiseführer vor 100 Jahren über Mannheim?
- Blinde und Krüppel nach Maß

Britische Funktionäre schlichen sich in Jemen ein

Mit allen Mitteln sollte die Bevölkerung unter das Protektorat von Aden geliebt werden

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom.)

v. l. Rom, 21. Juni.
Die kürzliche Meldung über einen britischen Handstreich auf das Gebiet des Jemen und zwar auf die Stadt Szebua, die schließlich ein Dementi der englischen Regierung zur Folge hatte, wird jetzt in ihrem ganzen Umfang in direktem Widerspruch zu den britischen Erklärungen durch den jemenitischen Außenminister Mohammed Ragheb bestätigt. Der Außenminister begnügte sich nicht mit dieser Klarstellung, sondern flagte darüber hinaus die englische Regierung des fortgesetzten Vertragsbruchs gegenüber dem Jemen und der arabischen Bevölkerung an.
Außenminister Mohammed Ragheb erklärte wörtlich: „In das Gebiet von Tali-Agib, das seit Jahrhunderten unter der Souveränität des Jemen steht, schmuggelten sich heimlich britische Funktionäre aus Aden ein, die mit allen Mitteln und Versprechungen die dortige Bevölke-

rung aufforderten, von England die Annexion ihres Gebietes und die Eingliederung in das Protektorat von Aden zu verlangen. Als der Versuch scheiterte, wurde den Scheiks mit der Verwüstung ihrer Gebiete durch britisches Luftbombardement gedroht. In dem Gebiet von Al-Abar und seinen wichtigen Wasserstellen wurden in der Tat verschiedene britische Handstreich durchgeföhrt. Diese ungerechtfertigte und im Widerspruch zu den internationalen Verpflichtungen Englands aus der Zeit der Besetzung Adens stehende Aktion verstößt ganz klar gegen den englisch-jemenitischen Vertrag. Auf den Protest des Imam von Jemen sagte die englische Regierung eine Regelung dieser Zwischenfälle im Rahmen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Jemen und England zu. Bis jetzt jedoch erwartet die Regierung des Jemen noch immer

die Einlösung des Versprechens der britischen Regierung und die Innehaltung der übernommenen Verpflichtungen. Der Handstreich auf dieses Gebiet stellte einen ausgesprochen feindlichen Akt gegen den Jemen dar. Dennoch bielten wir die Nachrichten über den Zwischenfall zurück, da seine Regelung freundschaftlich vor sich gehen sollte. Wenn jedoch das Londoner Radio, das doch nur wahre Nachrichten übertragen sollte, auf Veranlassung britischer Funktionäre von Aden von einem Vorgehen des jemenitischen Heeres spricht, so fällt die Verantwortung auf diese britischen Beamten von Aden zurück. Das Londoner Radio aber hat die Nachrichten verbreitet, um die öffentliche Meinung zu belügen. Angesichts dieser zweifelhaften Haltung, die die Wahrheit entstellt, wurde die Regierung des Jemen gezwungen, ihrerseits die Wahrheit zur Kenntnis zu bringen.“
Die Sprache des jemenitischen Außenministers könnte nicht klarer sein. Sie spiegelt, ebenso wie andere Meldungen aus den arabischen Staaten es bestätigen, die stetige Unzufriedenheit wider, die gegenwärtig infolge der unablässigen Vertragsbrüche durch England, der britischen Gewaltpolitik, durch die arabische Welt von Ägypten bis nach dem Irak geht. Die Erklärungen der Regierung des Jemen besitzen dokumentarischen Wert, da sie England des Vertragsbruchs und der Lüge überführen.



Das neueste deutsche Segelschulschiff „Seute Deern“, das neueste Segelschulschiff der deutschen Handelsflotte, wurde in diesen Tagen in Dienst gestellt.

Kein Geschäft mit Heßfilmen

DNB Los Angeles, 21. Juni.

Wie die hiesige Presse berichtet, soll man in Hollywood angeblich beschloffen haben, die Herstellung antideutscher Heßfilme aufzugeben. Veranlassung hierzu habe das Fiasko des letzten Warner-Brothers-Produktes „Belantnisse eines Nazispions“ gegeben, das auf dem Lande, wo man anscheinend seine gesunden Sinne noch beisammen hat, überall

ausgepfiffen worden sei. Auch der Absatz in anderen Ländern — vor kurzem erst wurde bekanntlich die Zulassung des naiven Machwerks in Buenos Aires verboten — sei keinesfalls so erheblich, wie es sich die Hollywooder Filmjuden erträumt hätten. Die jüdischen Filmgewaltigen, die über diese „Peite“ sehr aufgebracht sein sollen, hätten gehofft, aus der Bege auch noch ein ansehnliches Kapital herauszuschlagen.

Deutsche Geistliche in Polen beurteilt

v. Kleinwilt, 20. Juni (Sig. Ber.)

Weil sie angeblich im deutschen Konfirmandenunterricht und bei anderen Unterweisungen religiöser Art illegales deutsches Sprachunterricht erteilen, wurden vom Kreisgericht Gnesen der deutsche Pfarrer Stefani zu 2000 Pfund, die Diakone Hermann und Gerda Klitzing zu je 1200 Pfund und der Diakon Maertel zu 800 Pfund Geldstrafe rechtskräftig verurteilt. Der beim deutschen Religionsunterricht selbstverständliche Gebrauch der deutschen Sprache wurde als unzulässiger Sprachunterricht geurteilt. Der Prozeß beweist wieder, daß man jedes Druckmittel im Kampf gegen das deutsche Volkstum anzuwenden gewillt ist.

Roosevelt braucht Geld!

1644 Millionen Dollar neue Steuern

DNB Washington, 21. Juni.

Der Finanzausschuß des Senats hieß die am Montag vom Abgeordnetenhaus angenommene Bundessteuerrevisions-Vorlage einstimmig gut. Unter Aufhebung gewisser die Geschäftswelt verwirrender Steuern sieht die Vorlage neue Steuereinnahmen im Gesamtbetrag von 1644 Millionen Dollar jährlich vor.

In Kürze

Zahlreiche Mütter werden mit unbekanntem Entschluß, das von einem Abschluß der Verhandlungen von zwei bis drei Wochen frühestens überdauernde keine Rede sein könne. Nur der Außenminister des „Petit Verksen“ zeigt sich von einem etwas frampftischen Optimismus.

Die Japaner haben heute bei Swatow Truppen gelandet. Das Außenamt veröffentlichte eine Erklärung, nach der die Landung nur militärischen Charakter trage und die Rechte und Interessen dritter Staaten unberührt bleiben. Das Hauptquartier meldet, daß jetzt die Walfade der Rüste Südchinas durchgeführt werden könnte.

Wie „Daily Telegraph“ aus Tientsin meldet, haben die ersten 100 englischen Frauen und Kinder am Mittwoch Tientsin verlassen.

Die Verhandlungen mit dem ägyptischen Außenminister in Ankara drehen sich u. a. um die Teilnahme der Türkei an der Sicherung des Sueskanals. Ägypten ist einverstanden, daß im Kriegsfall türkische Truppen zum Schutz des Kanals eingesetzt werden.

„Figaro“ berichtet über die Militarisation Algeriens, für die Jahre 1939 und 1940 sei eine Gesamtausgabe von rund 200 Millionen Franken für die Bekämpfung des in Algerien gelegenen französischen Stützpunktes vorgesehen.

Internationales Musikfest in Frankfurt

1. Orchesterkonzert und Kammerkonzerte

Das erste Orchesterkonzert des Internationalen Musikfestes in Frankfurt a. M. möchte mit neuer Wucht bekannt, die vom Orchester des Reichsfürstentums Frankfurt unter der Leitung Otto Friedrichs und der Komponisten gespielt wurde. Alle Klänge, deren harmonische Mittel nichts Ueberraschendes enthielten, waren geschickt weiter- und umgebildet, daneben drückte man manchen Versuch zu neuen Klangkombinationen und interessanten Ausdrucksformen. Während die Antiken Gesänge auf Nische-Dichtungen für Bariton und Orchester von Hermann Simon einen monumentalen Antiken Duktus des Orchesterstückes darstellten, folgte die Suite für Orchester des Belgiers Flor Weeters den Reizen eines bewährten Romantizismus, der mit Wucht alle Tansformen im Stil des Rokoko in moderne Orchesterfarben kleidet.

Georg Schumanns musikalische Humoreske in Variationenform über die Melodie „Gestern war Better Nicker“, die der Komponist selbst dirigierte, ist bester, romantischer Tradition. Am stärksten suchten den Gehalt einer neuen Komposition das Räumliche Rondo über das Genter Rolandlied von Wilhelm Maier, der eigene Wege in keiner Polypodie und Tonartenbehandlung und in der reichen Variationsform des Aufbaues geht, und die Werke Sinfonie „Avvocato“ des schwedischen Komponisten Ture Rangström, ein männliches Werk, in dem nordische Dramatik, die in rücksichtslos monumentaler Klangform erscheint, mit einer Irtischen Zartheit sanfter Melodien abwechseln.

Neue und alte Formen deutscher und ausländischer Musik weiterentwickelt miteinander in den Kammerkonzerten des Musikfestes, diesmal nicht um den Vorrang der besseren Verständlichkeit, wie früher, sondern um die Eigen-

Im Sturmzentrum des Tientsin-Konfliktes:

Das Fernost-Amt des Foreign Office

Interessantes von der Tätigkeit einer kleinen Abteilung mit großen Aufgaben

Interpret Copyright-Bericht

London, im Juni

Wenn noch vor wenigen Tagen durch die Entsendung William Strangs nach Moskau sich das Interesse der Diplomaten und Presseleute Londons auf das Departement für zentral-europäische Angelegenheiten konzentrierte, so ist jetzt seit dem offenen Ausbruch des Tientsin-Konfliktes eine andere Abteilung des Foreign Office in den Brennpunkt getreten: das Fernost-Amt.

Ferner Osten im „hohen Norden“

Hochbetrieb im „hohen Norden“ heißt es übrigens in der Fachsprache der Beamten und Sekretärinnen des Foreign Office, wenn man vom Tientsin-Konflikt spricht: „hoher Norden“, weil das Fernost-Amt im höchsten Stockwerk des Nordflügels des englischen Außenministeriums untergebracht ist. Zu der futuristischen Sicherheit, die die prächtigen Bogen des Treppenhauses, die schalldämpfenden Belourteppiche und die schweren filzigen Möbel aus dunklem Mahagoni ausstrahlen, steht die fieberhafte Geschäftigkeit, die in diesen Stunden in den Räumen des Fernost-Amtes herrscht, in tragem Gegensatz. In den acht großen, saalähnlichen Räumen strömen hier minutlich neue Meldungen ein, nicht nur über die Vorgänge in Tientsin selbst, sondern von allen strategischen, diplomatischen und Geheimdienst-Positionen, die sich England im Fernen Osten in

jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut hat. In diesen Räumen werden für Lord Halifax die sachlichen Unterlagen für die Kabinettsitzung ausgearbeitet, die über die Ausschichten einer „friedlichen Lösung“ einer Etablierung, von Repräsentanten oder gar vom Einsatz britischer Streitkräfte, entscheiden sollen. Die zahllosen Hilfskräfte und Protisten britischer Untertanen aus den Konzeptionen in China laufen hier ein, die Geheimberichte der fernöstlichen Agenten des Secret Service, nachdem sie die Chiffrier-Abteilung passiert haben, werden hier verarbeitet.

Eine Statistik aus dem Jahre 1934, als Englands Fernost-Interessen noch überhaupt nicht ernstlich bedroht schienen, gibt einen eindrucksvollen Begriff davon, welche Arbeitsleistung in diesen Tagen vom Personal des Fernost-Amtes verlangt wird — wichtiger noch, was für England augenblicklich auf dem Spiele steht: von den rund 151 000 Akteuren, die das Foreign Office im genannten Jahre bearbeitete, gingen mehr als ein Fünftel an das Fernost-Amt, beinahe ebensoviel wie an das Departement Indien. Allein diese Verhältnis-ziffer zeigt, wie gewaltig die Interessen Englands in diesem Weltteil sind, wo jetzt das Empire zum ersten Male unter der Regierung Chamberlain vor eine Kraftprobe gestellt wird, bei der es nicht um fremden, sondern um eigenen Besitz geht.

Als das Fernost-Amt Tschiangkaischel besetzte Im Hinblick auf die immense Verantwort-

ung und die riesige Arbeitsleistung ist der Personalbestand, der dem Fernost-Amt zur Verfügung steht, verhältnismäßig klein. Dem Leiter der Fernost-Abteilung sind 12 dirigierende Ressortsekretäre beigeordnet. Die leitenden Herren dieses Departements müssen japanisch und chinesisch in Wort und Schrift beherrschen, aber selbst von den circa 40 Bürokranten verlangt man wenigstens die sog. „reading knowledge“ dieser beiden fernöstlichen Sprachen. Wer einmal im Fernost-Amt gelandet ist, bleibt hier meistens festhaft. Denn es ist nicht so leicht, Sekretär und Sekretärinnen aufzutreiben, die japanisch und chinesisch auch nur annähernd beherrschen. Als zum ersten Male während des Shanghaier Konfliktes im Jahre 1932 das Personal des Fernost-Amtes vergrößert werden mußte, gelang es nur mit viel Mühe, Sekretärinnen zu finden, die den sprachlichen Ansprüchen genügt.

Die Ressort-Chefs des Fernost-Amtes haben natürlich sämtlich eine eingehende Schulung durch Tätigkeit bei den englischen Gesandtschaften oder Generalkonsulaten in Japan und China hinter sich. Dadurch haben sie sich nicht nur eine gute Kenntnis fernöstlicher Psychologie und Sprachen erwerben können, sondern sie fanden vor allem Gelegenheit, intime persönliche Beziehungen zu prominenten Persönlichkeiten fernöstlicher Politik anzuknüpfen. Eine „historische“ Bravourtat eines Beamten des Fernost-Departements gewinnt in dem Augenblick bei Tientsin-Konfliktes eine „pitante“ Note. Bekanntlich ist der erste Preis, den Japan für die in der Downingstreet so heiß ersehnte friedliche Beilegung des Konfliktes um die Konzeption von Tientsin verlangt, daß England jegliche weitere Unterstützung und Förderung von Tschiangkaischel unterläßt. Nun ist es gar nicht so lange her, daß der intime persönliche Einfluß eines Sekretärs des Fernost-Amtes, des Rebellen-Marschall Tschanghsülang gelangt gehalten wurde. Nichts illustriert besser, wie einschneidend sich in den letzten zwei Jahren das politische Bild im Fernen Osten geändert hat. Denn es ist wohl unwahrscheinlich, daß heute die noch so intimen Beziehungen eines Herrn des Foreign Office genügen würden, um eine Truppsparte in der Fernost-Politik auszuspielen.

In dem Stadium der augenblicklichen Anprobeprobe, vor die Japan das englische Belvedere gestellt hat, reichen Ressort-Tüchtigkeit und „Kulissen-Beziehungen“ nicht mehr aus, in diesem Stadium ist die ständige Fühlungnahme in der das Fernost-Amt mit dem Stabschef der britischen Fernost-Streitkräfte in Sinagen steht, von größerer Bedeutung. Die kuppergebnen ostasiatischen Götter-Statuen, die die Räume des Fernost-Amtes schmücken, schauen mit ihrem tauben-jährigen, unburchdringlichen Lächeln auf die Sorgen, den Trubel und die Geschäftigkeit, die augenblicklich den „hohen Norden“ im Foreign Office durchzittern. . .

Siedler ohne Geld, aber mit Waffen

Neue Siedlungsform in Italienisch-Ostafrika

Dr. v. L. Rom, 21. Juni

In Äbessinen wurde auf Veranlassung des Vizekönigs, Herzog von Kosia, erstmalig eine neue Siedlungsform eingeführt. In der Nähe von Addis Abeba wurden ausgewählten Soldaten des Beurlaubtenstandes, die vor kurzem aus dem aktiven Dienst ausschieden, kleinere Siedlungshöfe zugewiesen, ohne daß diese Siedler im Besitz von Kapital zu sein brauchen. Zu Ende des Jahres erhalten diese Siedler, sofern sie durch ihre Arbeit nachweisen, daß sie zur Siedlung geeignet sind, die Siedlungshöfe als Eigentum. Diese Siedler bleiben weiter unter den Waffen und sind in Centurien der Militär angegliedert. Der Versuch wird mit 250 kleineren Siedlerhöfen unternommen.

der in Albanien stationierten Streitkräfte, dem Marschall die Truppen vor. Bei dem Vorbereitungs-marsch, der 1½ Stunden dauerte, brachte die Menge wiederholt Hochrufe auf Viktor Emanuel, den Duce und die italienische Armee aus.

Italienisches Geschwader in Mallorca

DNB Rom, 21. Juni.

Das erste italienische Geschwader wird auf seiner Fahrt nach Spanien, Spanisch-Marokko und Portugal Mittwochvormittag in Palma de Mallorca eintreffen und dann in zwei Gruppen seine Fahrt fortsetzen. Während die eine Gruppe Spanisch-Marokko und Portugal zum Ziel hat, wird die andere verschiedene spanische Häfen besuchen.

13 mexikanische Zollbeamte niedergemacht

Ueberfall einer Schmugglerbande

DNB Mexiko, 21. Juni.

Im Staate Puebla überfiel eine Bande von Alkohol-Schmugglern drei Zollinspektoren, die von zehn Zollsoldaten begleitet waren. Die Inspektoren und die Soldaten wurden niedergemacht.

Parade vor Marshall Badoglio

in Tirana

DNB Tirana, 21. Juni.

Auf dem Standerberg-Platz, dem repräsentativen Platz Tiranas, fand am Dienstag eine große Parade vor Marschall Badoglio statt, der am Montag hier angekommen war. Unter stärkstem Beifall der albanischen Zuschauer führte General Guzzoni, der Befehlshaber

in der Stimmung oberstes Geseß ist: in den Liedern des Norwegers Fridtjof Vacker-Grondahl strömte sie jeweils aus einem gut erkundenen Thema, das als Grundstimmung festgehalten wurde, am deutlichsten im „Schneefall“ und in „Wandernde Stille“, während in den Liedern des Bulgaren Janko die virtuose dramatische Begleitung des Erlebnis verschiedener romantischer deutscher Liebstüde widerspiegelt. Zu der ausdrucksvollen Klavierbegleitung des Frankfurter Pianisten Heinz Schröder sang die Sopranistin Edith Laur die Lieder kraftvoll und mit erstens gutem Vellamantion.

Die „Gefasen“, eine von dem Schweizer Othmar Schödt vertonte Niedersolge-Gottfried Kellers, sind älteren Datums. Man grub sie wieder aus, obwohl ihre Klangfarikaturen, soweit sie aus der Begleitung eines kleinen Kammerorchesters stammen, nicht mehr so recht passen und zum Teil überlebt amuten. Die gut geführte Gefaslinie hat ihren Wert behalten, und aus ihr schöpfte der Baritonist Werner Heim aus St. Gallen die Nüchlichkeit großer stimmlicher Enkaltungna. Paul Bloß leitete mit viel Geschick die Aufführung, bei der Mitglieder des Städtischen Orchesters mitwirkten. Einen sehr starken Erfolg erlangte die Altistin Elisabeth Höngen, von Georg Kublmann feinfühlig begleitet, den Liedern „Die chinesische Flöte“ von Paul Schierbeck (Dänemark), die durch ihre musikalische Struktur und Sänglichkeit die Anerkennung herausforderte.

Jugoslavische Künstler in Frankfurt

Gastspiel des Belgander Nationaltheaters Die beiden Gastspiele des Nationaltheaters Belgarab, mit denen die jugoslavische Operkunst den Besuch der Frankfurter Oper während ihrer Balkanreise erwiderte, wurden zu einem glanzvollen Erfolge. Der erste Abend brachte die lombische Oper „Cro, der Schelm“ von Jakov Gotovac, ein ausgezeichnetes Beispiel der jugoslavischen Volksoper, in der

die Volksmelodien sich mit einer farbigen Orchesterprache verbanden. Das jugoslavische Ensemble, das im ganzen aus 135 Personen bestand, hatte vorzügliche Solisten mitgebracht, die unter der Leitung ihres Operndirektors Maticic virtuos konzentrierten.

Was schon in der ersten Aufführung der Tanz ein wichtiges Element des jugoslavischen Opernstils, so wurde er beherrschend in der zweiten Aufführung des Gastspiels. Die zum dem deutschen Publikum mit dem Ballett „Der Teufel im Dorf“ von Via und Vio Malala zu dem Fran Chotka die Musik geschrieben hat, ein buntes Bild von dem, was die Ruslaven unter Tanzmusik verstehen. Russische Elemente aus den Balletten der Vorprogramm haben sich deutlich in diesem Ballettstil erhalten, der immer noch das leichte Schweben und das Spiel der Bewegungen zeigt, die einst bei der Palomina bewundert wurden. Chokas Musik enthält sowohl die Melodie in ihrer größten Einfachheit, wie auch eine Polyphtonie, die in allen Mitteln des großen Orchesters das Tanzdrama schildert.

Schubertfest in Wildbad

Eine besondere Musikfest-Gestaltung hat sich im Verlauf der Beethoven-Fest in Wildbad im Schwarzwald als so erfolgreich erwiesen, daß in diesem Jahre ein ebenfalls Schubert-Fest vom 29. bis 30. Juni durchgeführt wird. Die ganze Konzentration (6 Konzerte in 2 Tagen), die Verteilung des Festes auf Großstadt in die Naturverbundenheit des Schwarzwald-Bades und die Einbeziehung hervorragender Solisten neben den Symphonieorchestern des Städtischen Orchesters unter der Leitung Kurt Karst (Professor Glib New, Kammeränger Wilhelm Karl Erb, das Wendling-Quartett, Kammermusik (Großer, Stuttgart) gibt diesem Musikfest ein ganz besondere Note.

Tag der deutschen Wissenschaft 1939 Der Tag der deutschen Wissenschaft, der alljährlich in einer hochschulischen Veranstaltung wird, findet in diesem Jahre in Hannover und zwar in der Zeit vom 24. bis 26. Juni dort. Die Veranstaltung soll der Öffentlichkeit zugänglich sein und zum ersten Mal die deutsche Wissenschaft aufzeigen. Im diesem Jahre wird in besonderem Maße ihre Arbeit für die Durchführung des Vierjahresplans herausgestellt werden.

Küer Irland leih

Irland muß Richter austauschen Die Hinrichtung von Terence Dillane durch das irische Gericht über seinen eigenen Kopf, die hierfür an den englischen Richter, der die Hinrichtung wendete, wurde aber nicht weiter berar-

Katers Luft

Dem traurigen Katers wissen die Engländer zu bedauerndem Zuges gravitativ und beschaffte sich in die Sonne. Er wachte ein geeig-

Er bereit

In Lüttich erkaufte am Freitag den 18. Juni, daß der deutsche, der an der Front, wobei sie durch das Ehepaar war am Göttinger, der sich einen neuen, zunächst geschrieben, er wurde übergeben, habe sich soeben den Tisch geschickt, verbessert zu befehlen, Sagen hörte jedes, nicht waren in „Hefe“ zu entziff-

Nur heir

Die „Liga zur Moral“ wendet sich an die Bevölkerung und erzieht sie genaue die verlorengegangen können der Küste. Die wesen-erklärungen, welche sich jeder der Bodenmantel gehoben darf und sich nur aus den Fluchbodenmantel zu verweilern der Küste, der sehr unter der flüchtigen Franken, habe nach Frank-

Falsche Pro

Ein erbitterter Streit wurde von der Liga zur Moral getragen. Der andere in Berlin, der Bromberger, haben den Brief angefangen des W-lich und tendenz-

Küciase Welt

Irland lehnt englischen Scharfrichter

London, 21. Juni.

Irland muß sich von England einen Scharfrichter ausleihen. Am 4. Juli findet in Dublin die Hinrichtung eines Mörders statt, dessen Berufung am Sonnabend von dem höchsten irischen Gericht verworfen wurde. Da Irland aber seinen eigenen Scharfrichter besitzt, wird für die hierfür zuständige Verteidigungsminister an den englischen Innenminister mit der Bitte um Ausleihung des englischen Scharfrichters wenden müssen. Dies ist bereits das zweite derartige Ersuchen in diesem Jahr.

Katers Lustreise auf Adebars Rücken

Riga, 21. Juni.

Vom traurigen Ende der „Lustreise“ eines Katers wissen Bewohner eines Hofes in Südbaltikum zu berichten. Stolzerte da eines Tages gravitativ ein Storch über die Wiese und beschaffte sich sein Morgenfrühstück. Nicht weit davon lag ein grauer Kater und blinzelte in die Sonne. Glaube der Kater, der Storch wäre ein geeignetes Bildbrot, oder hatte er Schläge nach einem Flugergebnis — jedenfalls trat er mit einem Satz dem hochbeinigen Vogel auf den breiten Rücken. Nur eine Sekunde lang stand Adebar erstarrt da, dann regte er die Schwingen und erhob sich in ein Element. Was tut man nicht alles, wenn manzig scharfe Krallen eines unbekannten Vogelgeirers schmerzhaft durch das Gefieder dringen! Adebar versuchte es mit Rollen, Reizen und Rückzug. Nichts zu machen, also über hinauf, vielleicht wird ihm übel. Tief unten sahen Leute diesem Vorgang zu. Plopp! löste sich ein dunkler Punkt vom weissen Körper des Storchs und stürzte fast an derselben Stelle nieder, wo kurz vorher ein grauer Kater blinzelt in der Sonne gelegen hatte. Dann zog Adebar, der Sieger, noch eine Ehrenrunde und entschwand den Kliden.

Er bereut seinen Selbstmord

Mittich, 21. Juni.

In Mittich erwachten die Bewohner eines Hauses am frühen Morgen von einem verunsicherten Gasgeruch. Nachforschend stellten sie fest, daß der Geruch einem Raum entströmte, der an ein Ehepaar möbliert vermisst war. Die herbeigeholte Polizei erbrach den Raum, wobei sie den Gashahn geöffnet und das Ehepaar vergiftet vorfand. Der Mann war am Tisch zusammengesunken und hatte vor sich einen Bleistift und Schreibpapier liegen. Zunächst hatte der Mann niedersgeschrieben, er und seine Frau hätten sich aus Katergeschlagenheit das Leben genommen. Er habe sich soeben mit seinen letzten Kräften an den Tisch geschleppt, um die Eindrücke seines Lebens zu beschreiben. Schon nach wenigen Zeilen hörte jedoch der Bericht auf, und als „Hilfe“ zu entziffern.

Nur kein Fleisch sehen lassen

Brüssel, 21. Juni.

Die „Liga zur Stärkung der öffentlichen Moral“ wendet sich in langem Aufrufen an die Bevölkerung und die Behörden. Dabei unterbreitet sie genaue Vorschläge, in welcher Weise die verlorengegangene Moral an den Babeltoren der Küste wieder hergestellt werden könne. Die wesentlichste der zahlreichen Bestimmungen, welche die Liga anstrebt, sieht vor, daß sich jeder Badegast nur in einen langen Schwanzmantel gehüllt an die Meerestreppe begeben darf und seinen Körper nach der Rückkehr aus den Fluten sofort wieder in diesem Schwanzmantel zu verbergen hat. Die belgischen Behörden der Küstenorte, die in diesem Sommer sehr unter dem niedrigen Kurs des französischen Franken zu leiden haben, der alle Jahre nach Frankreich zieht, werden von den Ideen der Liga weniger begeistert sein. Denn als vor einigen Jahren schon einmal derartige Bestimmungen aufkommen und die Strandwächter mit einem Holzfloß herumleiten, um bei den Damen die Hosenlänge des Badefloßes zu messen, haben sich bereits damals manche nach Frankreich begeben, wo die Behörden sich weniger für sorglich um das moralische Wohl der Ferienreisenden bekümmern.

Falsche Propheten bekriegen sich

Warschau, 21. Juni.

Ein erbitterter Streit zwischen zwei Sternweatern wurde vor einem Warschauer Gericht ausgetragen. Der eine ist in Bromberg, der andere in Warschau seine dunkle Kunst aus. Der Bromberger Kollege hatte einen belehrenden Brief geschrieben, in dem die Weissagungen des Warschauer Sternweeters als falsch und tendenziös hingestellt wurden. Seine Antwort hing der Warschauer in seinen öffentlichen Schaukasten. So etwas gibt es in Warschau! Worin wieder der Konflikt eine Verbindung sah. Vor Gericht führten sie ihre Beweise vor. Der Warschauer hatte beinahe behauptet, daß die Jahre 1935 bis 1938 für den Marschall Ribbentrop die erfolgreichsten seines Lebens sein würden. Leider ist der Marschall vorzeitig, nämlich schon 1935 verstorben. Der Bromberger Sternweater hingegen schrieb in seinem „Astrologischen Kalender für 1939“, daß Dmowski im Frühling und Herbst dieses Jahres den größten Triumph seiner Politik ernten werde. Auch Dmowski ist die Erfüllung dieser wohlwollenden Voraussagen nicht mehr erlebt, denn er starb schon im Januar dieses Jahres, ebenso wie im Obersten Elawel nicht mehr die vorausgesagten Ehrungen zuteil wurden, weil er in seinem Selbstmord verübt hat. Den Ehrenlebensprozess verlor der Warschauer Kollege der Sternweaternunft und dies, obwohl in der von ihm geleiteten astrologischen Partei einer Warschauer Tageszeitung von dem Gerichtshof behauptet worden war, er würde im Zeichen des Jupiters und eigne sich vornehmlich zur Führung von Prozessen.

Großmufti küßte seinen Meuchelmörder

Ein sensationeller Mordprozeß nahm in Algier seinen Anfang

Paris, 21. Juni.

Ein sensationeller Mordprozeß, der in der ganzen arabischen Welt mit größter Spannung verfolgt wird, hat vor dem Strafgericht in Algier begonnen. Auf der Anklagebank sitzt einer der mächtigsten Eingeborenen Algeriens, Scheik el-Obi, angeklagt, den Mord an dem Großmufti von Algier, Bendali Amor Mahmoud, angezettelt zu haben. Der Großmufti wurde am 2. August 1936 auf einer der belebtesten Straßen des Eingeborenenviertels von Algier, der Casbah, von dem Araber Akacha ermordet.

Die Tat hat einen ausgesprochen politischen Hintergrund; sie stellt ein Kapitel in der Geschichte des Kampfes des Panarabismus um Freiheit, Unabhängigkeit und Einheit dar. Der Großmufti Bendali Amor Mahmoud war früher der geistige Führer der Araber in Algier. Er hatte einen großen Einfluß. Infolge seiner

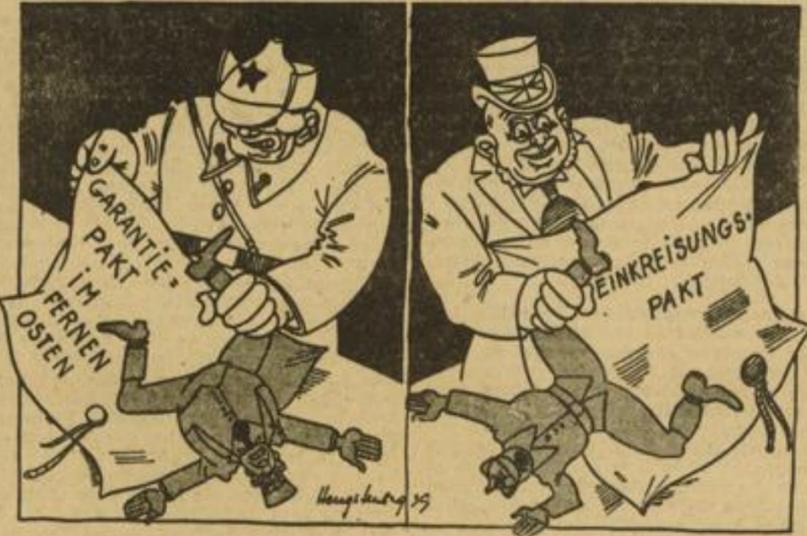
Ergenheit gegenüber den französischen Machthabern zog er sich jedoch die Feindschaft vieler arabischer Kreise zu. Zu seinen Gegnern gehörte Scheik el-Obi, der damalige Führer einer arabischen Freiheitsbewegung, die sich „Cercle du Progrès“ nennt. Die Feindschaft brach offen aus, als sich Scheik el-Obi im Frühjahr 1936 im Auftrag seiner Bewegung nach Paris begab, um der französischen Regierung die kulturellen und politischen Forderungen der Araber zu unterbreiten. Bevor noch Scheik el-Obi in Paris eintraf, schickte der Großmufti ein Telegramm an die Pariser Regierung, in dem er den Schritt des Scheiks desavouierte. Von dieser Stunde an schuf sich der Großmufti unter seinen eigenen Glaubensgenossen die erbittertesten Feinde.

Im Eingeborenenviertel deutete man auf ihn als den größten Feind des Arabertums. Eine geradezu fanatische Segnerschaft stieg im

Araberviertel gegen ihn auf, und viele ahnten das Drama, das sich denn auch am 2. August 1936 zutrug. Ein Araber namens Akacha, der in der Anklage als ein mehrmals vorbestrafter Laugenichts und Bagabund bezeichnet wird, lauerte mit drei Komplizen, ebenfalls Arabern, dem Großmufti auf, als dieser die Moschee verließ. Akacha trug ein langes Messer unter seiner Kleidung. Sie folgten dem Mufti durch die engen Gassen des Araberviertels bis in eine der belebtesten Straßen, denn sie wollten alle Welt zum Zeugen dessen nehmen, was sie als eine Befreiungsstat ansahen. Einer der Missetäter näherte sich dem Großmufti und bat ihn um den Segen. Als der Großmufti sich ihm zuneigte, um ihn zu küssen, durchbohrte Akacha den Rücken des Großmufti mit seinem Messer. Der Tod trat sofort ein. Die Mörder ließen den Körper liegen und entfernten sich ruhig. Kein einziger der Zeugen kam dem Ermordeten zu Hilfe; im Gegenteil, sie zertraten die Blutspuren, die Zeugniss von dem Mord ablegten, mit ihren Füßen, um dem Ermordeten ihren Abscheu zu bekunden.

Die Mörder wären nie gefaßt worden, wenn nicht zwei Freudenmädchen sie denunziert hätten. Akacha und seine Helfershelfer wurden verhaftet. Akacha behauptete vor dem Untersuchungsrichter, von dem Scheik el-Obi zur Mordtat aufgefordert worden zu sein. Außerdem habe man ihm 30 000 Franken versprochen. Der Scheik wurde ebenfalls verhaftet, tritt aber die Behauptungen des Mörders ganz entschieden ab. Auch die Polizei glaubte den Aussagen Akachas nur halb, da der Scheik als ein ruhiger und eher veröhnlicher Geist bekannt war, und es im übrigen nicht Sitte ist, daß ein Araberführer Mörder selbst dinget. Schließlich widerriet Akacha selbst seine Aussagen, und der Scheik wurde in vorläufiger Freiheit gesetzt. Das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt, aber die Anklageammer beschloß, daß der Scheik sich trotzdem vor den Richtern zu verantworten hat.

Der Prozeß hat begonnen. Niemand zweifelt, daß der Scheik freigesprochen wird. Wenn nicht, würden seine fanatischen Anhänger zu allem fähig sein. Man glaubt nicht, daß die französischen Machthaber diese Gefahr laufen wollen.



So oder so — es ist immer das gleiche
Es dreht sich nicht um Pakte hier —
Vielmehr geht's nur um Packpapier.
(Zeichn.: Hengstenberg — Scherl.-M.)

Blinde und Krüppel „nach Maß“

Davidson, Sekretär der Bettler, eine Sumpfpflanze der Newyorker Unterwelt

New York, im Juni. Der Newyorker Polizeibeamte, vor kurzem einen gewissen Albert Davidson zu verhaften, der jahrelang der „Sekretär der Berufsbettler“ war. Der Jude Davidson bekleidete eine Stellung, von der er selbst oft höhnisch erklärte, daß er sie nicht für den Posten eines Bankdirektors ausgeben würde. Seine Existenz ist bezeichnend für gewisse Zustände in New York, die die Behörden offenbar nicht beseitigen können.

Man schätzt die Zahl der berufsmäßigen und organisierten Bettler, die heute in New York sind, auf mindestens 20000. Die Bettlerplage, die von der Stadtverwaltung seit jeher höchst erfolglos bekämpft wird, wird schon aus dem Grunde immer schlimmer, da der Durchschnitts-Newyorker gedankenlos mildtätig im Geben ist. Lieber einen Rüssel in den Hut eines Bettlers werfen, als sich mit dem Gedanken plagen, wie man durch eine bessere Organisation des sozialen Lebens das Betteln abschaffen könnte. Albert Davidson, ein ehemaliger Schauspieler, machte sich die Konjunktur zunutze und zog sich von seinem bescheidenen Wirken auf der Bühne in eine einträglichere Tätigkeit zurück. In seinem Verhör gab er selbst zu, daß er seine Karriere als „Bettlersekretär“ begann, als ihn ein „Einarmiger“ eines Tages auf der Straße um eine milde Gabe bat.

„Lieber Freund, du bist ein Esel!“ sagte Davidson zu dem Bettler. „So macht man das nicht, wenn man die Rolle eines Einarmigen spielen will. Es ist ganz stümperhaft, wie du deinen Arm verdirbst. Ich werde es dir zeigen, wie man das macht.“ Und er nahm den erschauerten Mann, der natürlich zwei gesunde Arme besaß, mit in seine Wohnung und gab ihm im Unterecht, wobei er ihm vormachte, wie man den zu verbergenden Arm fest an den Körper schürren muß und in der Hüftgegend eine enge Bandage um den Leib zu tragen hat, um eine „Taschenuhr“ zu erzeugen, die in wirksamem Kontrast zu einem schlaff herabhängenden Kermel steht. Kurz und gut, Davidson bildete seinen Schilling sachmännlich aus und machte aus ihm einen erstklassigen Betrüger und Meister der Verkleidungskunst.

Die Sache sprach sich in den Kreisen der Berufsbettler schnell herum. Schon wenige Tage später wartete eine ganze Gruppe von zerlumpten „Herren“ vor der Türe des Schauspielers, die alle Unterweisungen in der Verkleidungskunst und Komödiantenkunst haben wollten. Gerne waren sie bereit, die erhaltenen Ratsschläge gebührend zu honorieren und den Unterricht, der ihren eigenen Umsatz steigerte, in Dollars zu vergüten. So schuf Davidson mit geschickten Tricks eine Menne von Blinden, Halbblinden, Lahmen, Einarmigen, Bucken und Krüppeln und wurde bald zum offiziellen Lehrmeister und Vertrauensmann der Berufsbettler.

Schließlich wählten die organisierten Berufsbettler Davidson in aller Form zu ihrem Sekretär und Syndikus, dem sie ein stattliches Gehalt ausbezahlten. Sie vertrauten ihm ihre Ersparnisse, oder besser gesagt, ihre durch Simulieren erschlichene Beute an, die er bei verschiedenen Banken unter Pseudonymen anzulegen und zu verwalten hatte. So ist Davidson der Bettlergilde im Laufe der Jahre ein unentbehrlicher Ratgeber und „Treuhand“ geworden, der zugleich die Rolle eines „Künstlerischen Beirates“ und Organisators von Unterhaltungsgruppen spielte, aus denen „arbeitsunfähige“ Bettler Weibchen bezogen. Nun hat man diese Sumpfpflanze, die in der Unterwelt New Yorks gedieh, für einige Zeit unschädlich gemacht.

Der nackte Höhlenmensch

Drei Tage irrte Mr. Kew im Adamskostüm durch die Ostkarpaten

Bukarest, 21. Juni. Mr. Thomas Kew, ein begabter englischer Alpinist aus Newcastle-on-Tyne, wird bestimmt sein Leben lang das Abenteuer nicht vergessen, das er unlängst in den rumänischen Ostkarpaten hatte. Es spielte sich in den einsamen Talern des Bezirkes Vuklitsch ab. Hirten, die hier auf halber Höhe des Vuçegi-Gebirgszuges ihre Ziegenherden weiden, sahen zu ihrem Erschaunen einen vollständig nackten Menschen von einer Größe herabstettern und auf sie zulaufen.

Der nackte Mann hatte röteltes Haar und blaue Augen. Es war eine höchst unheimliche Szene, als er zitternd vor Aufregung einen der Hirten am Arm packte und unartikuliert Laute ausstieß, die stets mit den Ausrufen „Cah“ und „Cuh“ begleitet wurden. Dann baute er wieder die Faust drohend gegen den Gipfel des Vuçegi und schlug mit einer Latte heftig durch die Luft, als wolle er den Berg zerschlagen. „Ein Fressniger“, sagten die Hirten, und sie beschlossen, den nackten Höhlenmensch nach Buklitsch zu bringen. Als der Irre sich gegen die Weigerung der Holzlatte wehren wollte, hielt man es für sicherer, ihn mit Baststricken zu fesseln. Der Höhlenmensch brach über diese Behandlung in Tränen aus, ab aber doch mit Heißhunger den Ziegenkäse, den man ihm in den Mund schob.

Dann hüllte man ihn in Ziegenwolle ein und band ihn neben dem Lagerfeuer fest, nachdem ein noch hinzugekommener älterer Hirte versichert hatte, der Höhlenmensch, von denen es in grauer Vorzeit in diesen Bergen viele gegeben habe, rede in der sogenannten Froschsprache und stoße gefährliche Drohungen aus. Am nächsten Morgen setzte sich die Karawane in Bewegung und strebte dem Tale zu. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von der Auffin-

dung des Höhlenmenschens verbreitet, und in verschiedenen Weibern, die man passierte, hatten sich die Waldbewohner verammelt, um ihn anzustarren. Die Hirten brachten ihren unausgeseht redenden Gefangenen in die Gendarmeriestation von Buklitsch. Hier löste man seine Fesseln, aber wer weiß, was sich noch alles ereignen hätte, wenn unter den Beamten nicht einer gewesen wäre, der des Englischen mächtig war.

Mit seiner Hilfe löste sich das Rätsel des „nackten Höhlenmenschens“, der sich als der englische Gerichtsschreiber Mr. Thomas Kew aus Newcastle-on-Tyne entpuppte. Der begabte Alpinist, der des Rumänischen unfundig war, war vor drei Tagen aus Buklitsch mit einem rumänischen Führer, den er sich aus einem weiter entfernten liegenden Ort mitgebracht hatte, aufgebrosen, um den Vuçegi zu besteigen. Der Führer, dem sich der Britte anvertraut hatte, war jedoch ein Gauner, denn als die Weiden einen Tag lang auf unbekanntem Pfaden dem Gipfel zugestrebten waren, gefellten sich plötzlich zwei unheimliche Individuen dem Bergführer zu, der offenbar nur auf seine Kumpans angewartet hatte. Die drei Banditen plünderten den Engländer nicht nur vollständig aus, sondern beraubten ihn auch seiner sämtlichen Kleidungsstücke.

Als hundertprozentiger Adam irrte Mr. Kew verzweifelt im Gebirge umher und übernachtete schließlich aus Furcht vor den Bären, die es hier noch gibt, auf einem Baum. Erst am übernächsten Tage traf er endlich mit den Hirten zusammen, die ihn für einen irren Höhlenmensch hielten. Nun hat sich der britische Konsul in Bukarest des unseligen Mr. Kew angenommen, während die rumänische Polizei nach den drei Räubern jagdet.

60 Flugzeuge starten am Boden/see

Nach der erfolgreichen Durchführung des Norddeutschen Rundflugs beginnt am 23. Juni in Konstanz der Westdeutsche Rundflug des Fliegerkorps. Rund sechzig Sportflugzeuge der Typen Bucker-Jungmann, Focke-Wulf-Stieglitz und Klemm M. 35 B werden teilnehmen. Alle Maschinen müssen zu genau vorgegebener Stunde in Konstanz landen. Am nächsten Tag führt der Flug von Konstanz über Friedrichshafen, Karlsruhe, Worms, Traarben-Strasbourg, Koblenz, Wasserburg und Göttingen nach Kassel, wo übernachtet wird, um am 25. Juni den Flug über Bremen, Münster, Geseke nach dem Zielort Koblenz fortzusetzen. Die folgende Flugzeugabfertigung erhält die goldene Hermann-Göring-Plakette des NS-Fliegerkorps.

Am belgischen Grand Prix nehmen am 25. Juni bei Francorchamps 14 Fahrer teil, und zwar vier Mercedes-Benz (Caracciola, Lang, v. Braunschweig, Seaman), vier Auto-Union (Nudolari, Hoffe, Müller, Meier), zwei Alfa Romeo (Sommer und einer weiterer Fahrer), zwei Maserati (de Graffenried und Wandrillora) und zwei Delahaye (Treuhaus und Raph).

Der „Schwarze Freitag“ Aus der Geschichte der großen Wirtschaftskrisen — Von Günter Woltersdorf

II. Tulpen wurden zu Aktien

Die nächstfolgende bedeutende Wirtschaftskrise verfehlte die Niederlande in nicht geringem Maße.

Mitte des 16. Jahrhunderts war die Tulpe aus dem Orient nach dem Abendland gekommen und fand vor allem in den Niederlanden großen Anklang, wo man schon fleißig die Anzucht und Gartenkultivierung betrieb. Inzwischen wurden Tulpenarten gefunden zu neuen schönen Anzuchten, aber dann plötzlich setzte sich eine rein börsen-spekulativen Charaktere an. Man kaufte Tulpenwurzeln ein, die man nach ihrem Gewicht bis zu hunderttausend Gulden bewertete und noch nicht einmal in Gold aufhängen ließ. König und Adl, Arm und Reich, Kaufleute, Handwerker, Matrosen wie oblige beteiligten sich an dem schwinnenden Handel, man schloß Verträge über Tulpen ab, die weder die Käufer noch die Verkäufer jemals zu sehen bekamen. Kleinerer die Preise hierfür und sie zugleich den Wert der Käufer und des Handels abhinkten. Die Pariser, die allgemein die „Blumisten“ genannt wurden, setzten in einem Jahr mehr als für zehn Millionen Gulden in Tulpen ein, die Tulpe wurde zur Aktie, am Schluß des Jahres wurde ein unbedeutender Zufall sich ereignete, der diese künstlich aufzubauende Spekulationsblase zusammenbrach. Bei einem Handel in Harlem wurde für eine sonst beliebte Sorte ein niedriger Preis als vormals abgeboten. Man kauft, raunte, Bekämpfung und Kurde erzwangte die hieron hörten: sie hatten recht nichts Günstigeres zu tun, als nun ihrerseits die Tulpen zu verkaufen, denn sie rechneten mit einem niedrigeren Preis für die Tulpen als vorher. Die Tulpenpreise sanken, und man verkaufte die Tulpen zu dem Preis, den man für sie vorher gekauft hatte. Die Tulpenpreise sanken, und man verkaufte die Tulpen zu dem Preis, den man für sie vorher gekauft hatte.

Die erste Papiergeldinflation der Weltgeschichte

Der „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. ist seinem künftigen Volk sicherlich ein politisch bedeutender Herrscher gewesen, der es zumindest verstand, Frankreich bedeutendst entwickeln zu lassen, als es wirklich war. Dafür kostete der „Glanz“ dem Volk in der letzten Hälfte der Regierungszeit das halbe Volkvermögen und als sich dem Nachfolger ein Finanzminister anbot, der wieder Ordnung schaffen wollte gab man ihm gern die notwendigen Vollmachten und vertraute ihm mit der schwierigen Aufgabe: es war John Law. Bereits die erste Maßnahme schien ein großer Erfolg zu sein: der König gründete eine Aktiengesellschaft, die dem Regenten bedeutende Geldmittel brachte. In Verbindung mit der Bank wurde dann 1717 mit einem Aktienkapital von hundert Millionen Livres die Mississippigesellschaft gegründet, der man später die Kom-

panien für China, Ostindien und die Senegalländer anlegte. Die Aktien, die im Kurse stiegen und Reichtümer verschafften, wurden als ungeheure Hochgetriebe, bis 1720 die Katastrophe eintrat. Die Papiergeldinflation, die erste der Weltgeschichte, führte zum Verschwinden der Reichtümer und demoralisierte die Nation, denn keiner wollte mehr arbeiten, da sich das „Geld“ ja leichter verdienen ließ, doch damit wurde das gesamte Volkvermögen vernichtet. Eine ungeheure Verwirrung, eine „Flucht in die Sachwerte“ setzte ein, der Wert der Aktien sank in Kürze von 18000 auf 40 Livres. Zweieinhalb Milliarden betrug das Defizit, das das Volk zu tragen hatte.

Weltkampf um Rohstoffe

Ein Buch als Rüstzeug gegen englische Propaganda

Englands schreibende Verbändlungsberedtheit ist schon mehrfach besprochen worden. Mit dem Buch „Weltkampf um Rohstoffe“ von Walter Böhmer, Leipzig, 1939, ist nun ein weiteres Beispiel gegeben. Das Buch ist ein Rüstzeug gegen englische Propaganda. Es enthält eine kritische Analyse der englischen Propaganda über die Weltkriege. Die Propaganda der Engländer ist im allgemeinen sehr geschickt und hat in den letzten Jahren eine große Wirkung erzielt. Sie hat die Weltöffentlichkeit über die Tatsachen im Weltkriege getäuscht und die Neutralen in die Irre geführt. Das Buch zeigt, wie die Engländer die Propaganda als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele einsetzen. Es enthält eine Reihe von Beispielen, die zeigen, wie die Engländer die Propaganda zur Verheimlichung ihrer eigenen Verbrechen und zur Verhöhnung ihrer Feinde einsetzen. Das Buch ist ein wertvolles Dokument für die Weltöffentlichkeit und ein Rüstzeug für die Propaganda.

Weltkampf um Rohstoffe Ein Buch als Rüstzeug gegen englische Propaganda

Rheinverkehr um 40 v. H. gestiegen

25. Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen

Die Rheinverkehre sind im Vergleich mit dem Jahre 1938 um 40 Prozent gestiegen. Dies ist ein deutliches Zeichen für die wirtschaftliche Erholung in Deutschland. Die Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen hat dies bestätigt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. ... hat in seiner Rede die Gründe für diesen Anstieg erläutert. Er hat insbesondere auf die verbesserte Schiffschiffahrt und die Erleichterung des Verkehrs hingewiesen. Er hat auch die Bedeutung der Rheinschiffahrt für die deutsche Wirtschaft betont. Die Versammlung hat beschlossen, die Maßnahmen zur Verbesserung der Rheinschiffahrt weiter voranzutreiben. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen.

die der gedruckt waren Vereingte Stahlfabrik, die weiter um 1/2 Prozent auf 99, ...

Rhein-Mainische Abendbörse

Zudem: uneinheitlich. Das Geschäft der Börse setzte sich heute ein wenig verändert. Die Kurse sind im allgemeinen stabil, aber es gibt einige Schwankungen. Die Kurse für Aktien sind im allgemeinen höher als am Vortag, während die Kurse für Anleihen niedriger sind. Dies ist ein Zeichen für die Erholung der Wirtschaft. Die Kurse für Rohstoffe sind ebenfalls höher als am Vortag, was auf eine Erholung der Rohstoffmärkte hindeutet. Die Kurse für Fremdwährungen sind im allgemeinen stabil. Die Kurse für Gold sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Silber sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Kupfer sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Zinn sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Blei sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Nickel sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Kobalt sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Mangan sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Chrom sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Vanadium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Titan sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Wolfram sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Molybdän sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Niob sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Tantal sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Zirkon sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Hafnium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Thorium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Uran sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Plutonium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Radium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Polonium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Astat sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Francium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Actin sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Thor sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Protactinium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Uranium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Neptunium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Plutonium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Americium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Curium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Berkelium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Californium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Einsteinium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Fermium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Mendelevium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Nobelium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Lawrencium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Rutherfordium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Dubnium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Seaborgium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Bohrium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Oganesson sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Tennessin sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Moscovium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Livermorium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Tennessin sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Moscovium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Livermorium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Tennessin sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Moscovium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Livermorium sind ebenfalls stabil.

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Die Berliner Börse hat heute eine uneinheitliche Entwicklung gezeigt. Die Kurse für Aktien sind im allgemeinen höher als am Vortag, während die Kurse für Anleihen niedriger sind. Dies ist ein Zeichen für die Erholung der Wirtschaft. Die Kurse für Rohstoffe sind ebenfalls höher als am Vortag, was auf eine Erholung der Rohstoffmärkte hindeutet. Die Kurse für Fremdwährungen sind im allgemeinen stabil. Die Kurse für Gold sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Silber sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Kupfer sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Zinn sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Blei sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Nickel sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Kobalt sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Mangan sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Chrom sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Vanadium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Titan sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Wolfram sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Molybdän sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Niob sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Tantal sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Zirkon sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Hafnium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Thorium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Uran sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Plutonium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Radium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Polonium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Astat sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Francium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Actin sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Thor sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Protactinium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Uranium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Neptunium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Plutonium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Americium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Curium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Berkelium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Californium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Einsteinium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Fermium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Mendelevium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Nobelium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Lawrencium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Rutherfordium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Dubnium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Seaborgium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Bohrium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Oganesson sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Tennessin sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Moscovium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Livermorium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Tennessin sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Moscovium sind ebenfalls stabil. Die Kurse für Livermorium sind ebenfalls stabil.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörsen vom 21. Juni 1939

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
Waldshut	830	848
Rheinfelden	838	842
Breisach	848	847
Kehl	886	881
Maxau	844	844
Mannheim	460	463
Kaub	819	812
Köln	284	278

Neckarwasserstand

20. 6. 39 21. 6. 39

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
Mannheim	445	445

Frankfurter Effektenbörsen

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
Deutsche Erdöl	120	120
Deutsche Linien	154,50	154,50
Dresdner Bank	109,50	109,50
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dresdner Bank	105,50	105,50
Frankf. Hyp.-Bank	104,12	104,12
Platz-Hypoth.-Bank	88,25	88,25
Reichsbank	184,50	184,50
Rhein-Hypoth.-Bank	127	127

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
Hbz.-Amer.Paketh.	48	48,50
Hbz.-Südost.Papier	120	120
Südost.Papier	50,50	50,37
Süd. Eisenbahn	—	—

Berliner Börse

Kassakurse

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
5% Dt. Reichsanst. 27	101,62	101,62
4% do. do. v. 1934	98,52	98,52
Dt. Anst.-Anst. Althaus	131,12	131,12

Berliner Börse

Kassakurse

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
5% Dt. Reichsanst. 27	101,62	101,62
4% do. do. v. 1934	98,52	98,52
Dt. Anst.-Anst. Althaus	131,12	131,12

Berliner Börse

Kassakurse

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
5% Dt. Reichsanst. 27	101,62	101,62
4% do. do. v. 1934	98,52	98,52
Dt. Anst.-Anst. Althaus	131,12	131,12

Berliner Börse

Kassakurse

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
5% Dt. Reichsanst. 27	101,62	101,62
4% do. do. v. 1934	98,52	98,52
Dt. Anst.-Anst. Althaus	131,12	131,12

Berliner Börse

Kassakurse

Notierung	20. 6. 39	21. 6. 39
5% Dt. Reichsanst. 27	101,62	101,62
4% do. do. v. 1934	98,52	98,52
Dt. Anst.-Anst. Althaus	131,12	131,12

Am Mittwochabend

Was ist in Mannheim heute geboten?

Nationaltheater: „Einen Fürz will er sich machen“, Pöste mit Gesang von Johann Kestner.
Im Friedrichspark: Edgar Koch und sein Tanzorchester.
Kleintheater: Eibelle: Kabarett und Tanz.
Konzert: Klavierkonzert: Koffenbalden, Balakoff, Rheinhold, Gals Wien; abends: Weinhaus Hütte, Weinlinghütte.
Militärkonzert: Rennwiesengaststätte.
Tanz: 8 Holzst. im Mannheimer Hof, Parkhotel, Fremdenverkehrsamt in der Eibelle, Wintergarten, Kaffee Carl Theodor, Waldparkrestaurant am Stern, Palmgarten Brühl, Rennwiesengaststätte.

Kleinod im Saustall

... den besten Handel, die edelste, heiligste Sache, die Gott einmal in eure Hände gegeben hat und vielleicht nimmer — in euren Händen ist sie gewest wie ein Kleinod im Saustall! ... Stets aufs neu brennen und Florian Geyers flammende Zehnworte in die Seele. Mahnend leuchtet uns ihr heller Schein den Heimweg von der Hardenburg in's Tal des Alltags.

Im Schüttern Gleiten der Wagenräder pulst noch der Rhythmus ihrer Schwingen mit. Das Rütteln des Rhein-Geardt-Bahn-Sonderzugs ist nicht befeht. In den Mienen der Menschen spiegelt sich das fruchtbar (ja nicht fürcht bare) Leben! Anmerkung für den Zehrer! Nachleben der gewaltigen Bauernkriegslegende. Unwillkürlich empfindet wohl jeder, daß man sich jetzt nicht leicht in unterhalten kann. Und, unbewußt vielleicht, nimmt jeder Rücksicht auf den andern. Zwar ist's auf manchem Antlitz nur ein blasser Schimmer. Doch spürbar noch durchwoart der Schwefelgases deutscher Geschichte den Raum.

Aus dem Vergangenen soll man lernen. Nicht immer treibt jedoch das gute Saat Korn Reim. Das Gute reist im Schoß des Guten nur.

Dort in der Ecke scheint's auf schalen Boden gefallen. Ein armer Nicht, der da nichts andres weiß, als jezt von Bier zu träumen. Salat hält er sich angemacht dabam, der war jezt schon verstoffe; um zwee Schtan Bier tät er gern nunterschwenke. Laut und frivol geht's so in einer Zeiter. Nicht die Sekunde sieht das Maul ihm still.

Zeit weg von ihm sht seine Frau. „Hör doch mol endlich uff!“ verucht sie jaadast zu machen. Jedoch nunt's nichte. In eiter Selbstgefälligkeit ist er von seiner Zebnung überzeuat. Dumor dünkt ihm, was er in hohlen Phrasen von sich sprach. Da man ihn kennt, läßt man ihn quatschen.

Ein Fremder allerdings sagt ihm mit einemmal Weisheit. Und bittet ihn, ein wenig Rücksicht auch auf andere zu nehmen. Er könne tun, was ihm gefalle — meint da der böse Nicht darauf. Wer's nit vertrauen könne, sollt zu Hause bleiben! So locker sht der Schnabel ihm, und selbst des andern festes Wort rührt hier umsonst an die Vernunft. Vergessens kämpften selbst die Götter solchen Kampf.

Ein primitiver Mensch — würden Sie achselzuckend denken? Doch das allein stimmt nicht einmal. Denn Primitivität mag eh' ein Gutes in sich bergen.

Die Tür geht auf; der Schaffner kommt. Von draußen hat er durch die Scheibe zusehen. Nun wird der Störenfried ja Ruhe geben!

Nachmal's gefehlt! Er hält' gar recht — meint da der Schaffner jäh. Da alnq's oftmals ganz anders zu! Wie könnt' man sich daran nur hören?!

Und des Krakeelers Ramm schwillt stolz, und lasset nimmer sich bequemen.

Doch die Moral von der Geschicht: Kleinod tauht im Saustall nicht.

hagen.

Meldung zum 3. Leistungskampf

Anmeldefrist bis Ende Juni verlängert.

Der Termin zur Meldung der Teilnahme am 3. Leistungskampf der Deutschen Betriebe ist auf Anordnung der Gewerkschaften auf 30. Juni 1939 verlängert worden. Diejenigen Groß- und Kleinbetriebe, die ihre Meldung bisher noch nicht abgegeben haben, werden hiermit aufgefordert, das durch die zuständige Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront zu erhaltende Anmeldeformular umgehend auszufüllen und an die Kreisverwaltung Mannheim, Abteilung Soziale Selbstverantwortung und Gewerkschaft einzusenden. Ebenso sind die Grundzüge für den 3. Leistungskampf bei der zuständigen Ortsverwaltung zu erfahren.

Zum Hinblick auf die politische Bedeutung des Leistungskampfes bleibt zu erwarten, daß die Teilnehmerzahl gegenüber dem Vorjahre eine weitere Steigerung erfährt und auch der letzte Groß- und Kleinbetrieb es als Selbstverständlichkeit betrachtet, in Zukunft als Leistungskampfbetrieb bezeichnet zu werden.



Ein Ausschnitt von der Großbuddelstellersiedlung. — Unser heutiges Bild zeigt einen Blick auf das Gelände vor der Hauptfeuerwache, das im Zuge der Neugestaltung des ganzen Brückenkopfes eine einschneidende Umänderung erfährt. Dabei schreiteten die Arbeiter erfreulicherweise so vorwärts, daß die vorgesehenen Termine für die Fertigstellung der ganzen Umbauarbeiten hier bestimmt eingehalten werden.

Aufn.: Hans Jütte

Als Mannheim noch 20000 Einwohner hatte

„Eine der schönsten Städte am Rhein“ — sagte ein Reiseführer vor hundert Jahren

Mannheim hat nicht nur in den Reiseführern von heute mehrere Sterne. Auch vor Jahrhunderten schon wurde sein Lob gesungen. Denn Reiseführer sind ja nicht erst ein Erzeugnis neuzeitlichen Reise- und Bildungsdranges. Schon zu den Zeiten unserer Väter schilderten mehrbändige Werke die deutsche Landschaft, ihre Menschen, ihre wirtschaftliche Struktur, das gesellschaftliche und künstlerische Leben. So gewährt uns z. B. einen lebendigen Einblick in das alte Mannheim vor 100 Jahren eine Schilderung, die der Berliner Professor Stein in seinen „Reisen nach den vorzüglichsten Hauptstädten Mitteleuropas“ im Jahre 1828 von unserer Heimat gab.

„Sehr angenehm führt (von Schwetzingen) eine gut unterhaltene Chaussee nach der zwei Stunden entfernten Stadt Mannheim, einst der Hauptort der Pfalz am Rhein und die Residenz der Churfürsten von der Pfalz, ehe München die Ehre erhielt, der Wohnsitz der Churfürsten von Pfalzbaiern zu werden. Die Stadt liegt

am Einfluß des Neckar, über den eine Schiffsbrücke geht, in den Rhein, über den eine auf 28 Säulen ruhende Brücke, die Bayern und Baden gemeinschaftlich gehört, die beiden Ufer verbindet, und hat 19.900 Einwohner. Die regelmäßig gebaute Stadt, eine der schönsten am Rhein, hat einen Umfang von 2000 rheinischen Ruthen und enthält vier Quartiere, von denen zwei 28 und zwei 20 Häuser enthalten, reinliche, breite, sehr regelmäßig und gleichförmig angelegte Straßen. Unter den sechs öffentlichen Plätzen sind der Markt- und Paradeplatz die vornehmsten, außerdem der Comödien-, Schloß- und Casernenplatz, die Planke usw. Zu den bedeutendsten Gebäuden gehören: das 750 rheim. Fuß Flächenraum und die ganze am Rhein liegende Seite einnehmende Schloß, von dem aber der Flügel, wo das Operntheater war, bei der Belagerung der Stadt 1796 zerstört wurde; das Zeughaus, das Schauspielhaus, das auf 72 Bögen ruhende Kaufhaus, unter den zehn Kirchen die Jesuiten- (mit einem schönen Gemälde von Krabbe), lutherische und reformierte Kirche, das Justiz- und Arbeitshaus usw.

Haus mit warmen, kalten und künstlichen Mineralbädern, das Mühlauer Schloß (wo gespielt wird und im Sommer Bälle veranstaltet werden), Baurball in den Neckargärten, die Rheinbäder bei Erlenau und Geleß, die schönen Spaziergänge um die Stadt auf den abgetragenen Festungswerken, besonders zwischen dem Schloß und Rhein, die ehemaligen festen Bastionen in der Nähe der Stadt, Rheinhausen, Eicholsheim, der Neckarauer Wald, die römischen Bäder bei Schriesheim, die Trümmer im Gegend von Weinheim, Friedrichs Denkmal bei Friedrichsbad, Kiefernthal (1) usw. Schöne Ansichten gewähren die Neckarbrücke, der neue Damm und vorzüglich die 111 Fuß hohe Sternwarte, wo man die Gebirge des Schwarzwalds und der Vogesen bis zum Donnerberg und den schönen Landschaften auf beiden Rheinufern, die Städte Speier, Frankenthal, Worms, Speyerheim, Heidesberg, die fruchtbare Neckarstraße mit ihren alten Burgen, den Weibchen, Taunus und zahllose Dörfer und Landhäuser überblickt. Viele besuchen auch das Haus, in A. von Koblenz am 23. Mai 1819 errichtet wurde, das ihm von seiner Gattin auf dem Grab errichtete Denkmal von Pozzi, das Zeughaus, wo sein Wädeler Sand gefangen ist, in die Wiese, wo wieder am 20. August 1820 erhandelt wurde.“

Er rühmte die Reinlichkeit der Straßen

Die Glanzperiode Mannheims ist seit der Verlegung der Residenz nach München erloschen, und vieles hat sich seit dieser Zeit hier geändert. Das schöne Schloß wohnt nur zum Teil von der verwitweten Frau Großherzogin Stephanie bewohnt. Seit dem letzten Kriege besitzt Mannheim die neue schöne Schiffsbrücke über den Rhein, welche die Verbindung mit Rheinbaiern erleichtert und ganz belebt machen würde, wenn nicht die hohen Zölle allen Absatz der Erzeugnisse hemmten. Noch ist hier der Sitz des Oberhof- und Hofgerichtes, des Kreisdirektoriums und anderer der Stadt Vorteil bringender hoher Stellen. Um die Stadt ziehen sich statt der früheren düsteren Festungswerke jetzt die schönsten Gärten mit freundlichen Häusern. Durch die Verschönerung der meisten Häuser und öffentlichen Plätze hat Mannheim ein sehr freundliches Ansehen gewonnen. Die außerordentliche Reinlichkeit der Straßen und die schönen Spaziergänge im Schloßgarten gewöhnen den Fremden viel Vergnügen.

Das „Mannheimer Wasser“

Zu den literarischen und Kunstankalten der Stadt gehören das Museum, die Handelsakademie, die Bibliothek mit 70.000 Bänden, die Gemäldegalerie, die Naturalien- und Antikenkabinette

usw., auch die Privatbibliothek der Harmoniegesellschaft, der Buch- und Kunsthandler Artaria und Fontaine, die von Alberti, Reichard u. a. Die bedeutenden Fabriken liefern Mannheimer Wasser (verfärbter Anisbranntwein), Krapp, Spiegel, Spielkarten, gemischte Woll-, Seiden-, Seiden- und Metallwaren, Tabak, Leder, Tapeten, Hüte usw., auch die Brauerei, Schiffahrt und der Handel gehören zu den Erwerbszweigen der Einwohner. Unter den Wohltätigkeitsanstalten sind drei Hospitäler, das allgemeine Armenhaus mit einer Arbeits- und Krankenanstalt, die Sparkasse usw. Durch die 1806 errichtete Armenanstalt wurden 1810 1272 Arme unterstüzt.

Und wo vergnügten sich, als der Großvater die Großmutter nahm, unsere Vorfahren? Man besuchte die „Gastliche Pfälzer Hof, goldenes Schloß, drei Röhre, Mainzer Hof, König von Preußen und Beckers Kaffeehaus mit Gasbeleuchtung“. Oder man erbaute sich im Hof- und Nationaltheater, das noch immer einen bedeutenden Rang behauptet. Die Stadt gibt jährlich einen Zuschuß von 36.000 Gulden.

Andere Vergnügungen gewähren die Konzerte im prächtigen Ball- und Konzertsaal und im Schauspielhaus, die Harmonie, ein geselliger Verein, mit einer Bibliothek, das Tagelagerische

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Die täglichen Verkehrsunfälle. Am Dienstag ereigneten sich hier 4 Verkehrsunfälle. Hierbei wurde eine Person leicht verletzt. Beschädigt wurden 5 Kraftfahrzeuge, ein Handwagen und eine Straßenlaterne. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Verkehrsprüfung. Bei am Dienstag vorgenommenen Verkehrsprüfungen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung insgesamt 61 Personen gebührenschriftlich verwahrt und an 29 Kraftfahrzeughalter wurden Vorfahrtscheine ausgedient, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Mannheimer Künstler auswärts. Theo Fiegler, der aus Mannheim stammt und zuletzt als Kapellmeister an der Hamburger Staatsoper wirkte, wurde nach erfolgreichem Gastdirigieren in „Tannhäuser“ als stellvertretender Operndirektor und erster Kapellmeister an das Opernhaus in Graz verpflichtet. Von 1929 bis 1931 war Theo Fiegler am Nationaltheater tätig.

Fernsprechdienst mit Polen. Vom 1. Juli an werden im Fernsprechdienst mit Polen die Gesprächsgebühren unter gleichzeitiger Verminderung der Anzahl der Gebührenzonen teilweise ermäßigt. Ueber die Höhe der neuen Gebühren geben die Vermittlungsstellen Auskunft.

Änderungen im Rundfunksendernetz. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1939 erließen die Rundfunksender Graz und Klagenfurt Gleichwellenbetrieb auf Welle 886 kHz (338,6 m), die Rundfunksender Nürnberg und Innsbruck auf Welle 519 kHz (578 m). Gleichzeitig wurde der Rundfunksender Linz auf

Welle 1267 kHz (236,8 m) umgeschaltet. Die neue Gleichwellensendergruppe Graz-Klagenfurt sendet eigenes Programm, die Gleichwellensendergruppe Nürnberg-Innsbruck und der Rundfunksender Salzburg sind an München und der Rundfunksender Linz an Wien angeschlossen.

Gestern auf dem Flugplatz



Segelflughauptlehrer Vögelin, der Sportleiter am Flugplatz Mannheim für den Zielstrecken-Segelflug-Wettbewerb, hält eifrig Ausschau nach besserem Wetter. Aufn.: H. Jütte

Brand in einem leeren Haus

Abbruchmaterial ging in Flammen auf Die Feuerwehr wurde am Dienstag gegen 22.15 Uhr nach G 6, 22 alarmiert. Bewohner der Nachbarhäuser bemerkten Brandgeruch und sahen durch das Schlüßelloch des zum Abbruch übergebenen Hauses Holz brennen. Trotz aller Veruche gelang es nicht, das Hausstor zu öffnen, so daß die Feuerwehr mittels Schiebeleiter durch die oberen Fenster einsteigen mußte. Im Hofe des Hauses war Abbruchmaterial in Brand geraten. Das Feuer konnte auf den Brandherd beschränkt werden und war innerhalb einer halben Stunde gelöscht.

Der Mut hat mehr Waffen gegen das Unglück als der Verstand. Vauvenargues.

Noch immer unbefändig

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt



Während sich über Nordwest-Europa ein hohes Hochdruckgebiet entwickelt hat, liegt über europäisches Festland noch immer im Bereich einer ausgedehnten Tiefdruckzone, so daß am Mittwoch auch in unserem Gebiet Anlauf zu unbefändigem Wetter mit stichweise recht kräftigen Niederschlägen vorhanden ist, das weiterhin unbefändig, wenn auch nicht durchweg unfreundlich sein wird.

Aussichten für Donnerstag: Unbefändig mit zeitweiliger Aufheiterung, bei auch Neigung zu teilweise gewittrigen Niederschlägen, bei lebhaften Winden um Ost ziemlich warm und etwas schwül.

... und für Freitag: Noch immer unbefändig, doch nicht durchweg unfreundlich.

Sonnenwende

Nun die Sonne soll vollenden Ihre längste, schönste Bahn, Wie sie joart, sich zu wenden Nach dem stillen Ocean! Ihrer Göttin Jugendneige Küßt die abendende Natur, Und mir dünkt, bedeutend schweige Rings die abendliche Flur.

Nur die Nachtel, die sonst immer Frühe schmälend weckt den Tag, Schlägt dem überwachenden Schimmer Jezt noch einen Bedeckschlag; Und die Verbe steigt im Singen Hochauf aus dem duffigen Tal, Einen Blick noch zu erlöschenden In den schon versunkenen Strahl.

Rudwig Ullrich

Hauptvertriebsleiter: Dr. Will. Rattermann (A. St. W. mocht); Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Dr. vom Damm; Helmuth Wöhl; — Verantwortlich: Innenpolitisch: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitisch: Dr. Wilhelm Röhre; Wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch: Dr. Wilhelm Röhre; Kulturpolitisch und Unterhaltungs: Dr. Carl J. Brinkmann; — Politisch: Fritz von Saldern; Helmuth Wöhl; Sport: Julius Göt; Wilhelm Dr. Hermann Knoll; Gestaltung der Zeitschriften: Wilhelm Knoll; Bilder: die Verlagsredaktion, im Übrigen in Mannheim. — Ständige Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Veers, Berlin-Toblem. — Vertretung: Hans Graf Reichard, Berlin an der Redaktion; Hans Graf Reichard, Berlin an der Redaktion; Hans Graf Reichard, Berlin an der Redaktion.	
Ausgabe A Mannheim . . . über 18.000	Ausgabe B Mannheim . . . über 30.500
Ausgabe A und B Mannheim über 48.500	Ausgabe A Schwetzingen . . . über 550
Ausgabe B Schwetzingen . . . über 6.950	Ausgabe A und B Schwetzingen über 7.500
Ausgabe A Weinheim . . . über 450	Ausgabe B Weinheim . . . über 3.550
Ausgabe A und B Weinheim über 4.000	Gesamt-D.M. Monat Mai 1939 über 60.000

DAS

Verlag u. Schriftleitung: „Das“ Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10, 1000 Berlin, Wilmersdorf, Unter den Eichen 10. Telefon: 24 00 00. Durch die Zeitung...

Früh-Ausg.

„Glo“

„Leb“

Absolut

Die unablässigen in der f...
 Presse, wobei...
 militärischen...
 der „in vier St...
 Platte“ erneu...
 nische Antwor...
 italienische R...
 Italia“ in u...
 mit den Worten...
 Frankreich würd...
 sein. Italien w...
 und sich mit f...
 Franzosen schlag...
 Diese Worte v...
 Jarnes in Rom...
 Volkstakt, zur...
 nachdem die seit...
 Par's schwefend...
 Verhalten der...
 schärft wurde, w...
 ter in Rom zu...
 lohie, daß es bei...
 ul zwischen Itali...
 derleigen Bezie...
 heißt wäre, wenn...
 drei Wochen lang...
 den einfließen un...
 „Italien“, so h...
 weiter, „hat sich...
 entzogen, die fr...
 genannten „Latein...
 Freimaurer, der...
 umhürzerischen...
 zwingen wollte.“
 Verleumdungen,
 Abhängigkeit ger...
 Zweck, als das d...
 emwerten. Thner

Für den Neuba...
 baumspektor für...
 burg für die Au...
 führung am 1. C...